

Faktencheck Nachhaltigkeit (Stand 20.01.2021)

Ausführungen zu Nachhaltigkeit

- a) Forstwirtschaft**
- b) Übertragbarkeit von Nachhaltigkeitskriterien**
- c) Landwirtschaft**
- d) Wasserverbrauch**
- e) Flächenneuanspruchnahme**
- f) Wirtschaftskreislauf**

Woher kommt der Begriff „Nachhaltigkeit“?

Laut mehrerer Quellen kommt der Begriff „Nachhaltigkeit“ aus der Forstwirtschaft.

Alle Betrachtungen zur Nachhaltigkeit erfordern Bilanzierungen des IST-Zustandes, des SOLL-Zustandes und ein Monitoring sowie dafür notwendige räumliche Einschränkungen.

a) Forstwirtschaft

Hier bedeutet „Nachhaltigkeit“, dass aus dem Wald nur so viele Bäume entnommen werden, wie auch wieder nachwachsen.

Bereits in Schlesien soll es noch im 19. Jahrhundert Sitte gewesen sein, dass vor jeder Baumfällung Gebete gesprochen und für jeden gefälltten Baum zehn neue gepflanzt wurden, die dann auch über mehrere Jahre aufzuziehen waren.

Zur Ermittlung der Zeitspanne des Nachwachsens der unterschiedlichen Baumarten sind viele Daten und Eigenschaften des Waldes zu erheben. So ist jede Baumart unterschiedlich zu bemessen. Exotische Dattelpalmen benötigen beispielsweise über 80 Jahre bis sie Datteln tragen, so dass neu gepflanzte Palmen erst den Enkeln und Urenkeln zu Gute kommen. Nicht nachhaltig, und das über Jahrhunderte, war das Verhalten der römischen Armee vor 2.000 Jahren, die viele Wälder im Mittelmeerraum komplett für den Bau von Schiffen abgeholzt jedoch keine Ersatzpflanzungen vorgenommen haben soll.

b) Übertragbarkeit von Nachhaltigkeitskriterien

In Bezug auf andere Themenbereiche kann eigentlich nicht von „Nachhaltigkeit“ i.e.S. gesprochen werden, da hier stets nur das Prinzip der Nachhaltigkeit übertragen werden kann. Die Übertragung von Nachhaltigkeitsstrategien auf andere Themenbereiche außerhalb der

Forstwirtschaft ist daher schwierig. Eine reine Selbsterklärung, dass etwas „nachhaltig“ sei, hört sich zwar schön an und kann publikumswirksam verkauft werden, ist aber ohne konkrete Überlegungen und Anlage von Pflichtenheften o.ä. zur „Nachhaltigkeit“ nur Schall und Rauch.

c) Landwirtschaft

Die „Fruchtfolge“ auf den Feldern kann z.B. als Teil einer „nachhaltigen“ Landwirtschaft angesehen werden. Dafür wird jedes Jahr auf einer Ackerfläche eine andere Frucht angebaut. Hierbei hat sich eine seit einigen hundert Jahren relativ feste Reihenfolge des Fruchtanbaus als sinnvoll erwiesen, da durch diese Vorgehensweise die entzogenen Nährstoffe durch Folgepflanzungen wieder dem Boden zugeführt bzw. „aufgefüllt“ werden und somit der Boden nicht einseitig ausgelaugt wird.

d) Wasserverbrauch

Die Wasserbewirtschaftung ist ein weites Feld für die Anwendung „nachhaltiger“ Prinzipien. Viele Wasserkörper, die zur Trink- und Brauchwassergewinnung genutzt werden, sind weltweit schon arg strapaziert bis sogar erschöpft, da ihnen mehr Wasser entnommen wird als in kalkulierbaren Zeiten natürlich ergänzt werden kann. In diesem Sinn können nur Quellen „nachhaltig“ genutzt werden, da an ihnen nicht mehr Wasser gefasst werden kann als natürlich nachläuft. Ähnliches trifft mit einigen Einschränkungen auch auf Fluss- und Talsperrenwasser zu. Grundwasserkörper sind dagegen verborgen und können nur indirekt „nachhaltig“ bewirtschaftet werden, da viele zu messende Parameter nicht direkt zugänglich sind.

e) Flächenneuanspruchnahme

Ob Planungen, bei denen natürlich gewachsene Acker-, Wald- oder Weideflächen zerstört und durch z.T. seltsam anmutende Ausgleichsmaßnahmen ersetzt werden sollen, in irgendeiner Form als „nachhaltig“ bezeichnet werden können, ist fraglich.

Alle Ausgleichsmaßnahmen, die oft als „nachhaltige“ Stadtplanungen verkauft werden, sind nur selbst definierte Ausgleiche, deren Ausgleichsfaktoren nach irgendwelchen selbst gewählten Kriterien festgelegt und dann flächenmäßig berechnet werden.

Ein echter und eigentlich erforderlicher Ausgleich im Sinne „ein Acker weg, ein anderer dafür her“ erfolgt fast nie. Ackerflächen wachsen nun mal nicht nach. Eine Grünfläche, eine Streuobstwiese, ein Park, ein paar Bäume ersetzen eventuell zwar die planerischen Bedürfnisse für einen zerstörten Acker, können aber nicht als „nachhaltiger“ Ersatz bezeichnet werden. Sie haben nun mal nicht die gleichen Eigenschaften und Funktionen wie der zu er-

setzende Acker und stellen somit nur das kleinste Übel bzw. ein Planungsalibi und keinen „nachhaltigen“ Ersatz für die zerstörten Güter dar.

Da in der Vergangenheit schon viele Flächen bzw. deren natürliche Funktionen gestört und auch zerstört worden sind, könnten allerdings die Wiederherrichtung (Sanierung) solcher Flächen (Brachen, minder genutzte Flächen) und deren Wiedernutzbarmachung, wenn möglich, einen gewissen „Nachhaltigkeitsaspekt“ beinhalten. So kann trotz aller Bedenken die Wiederherstellung von Ackerflächen auf den Wiederverfüllungen der ausgekohlten Braunkohletagebaue in gewisser Weise als „nachhaltige“ Maßnahme bezeichnet werden.

Als „nachhaltig“ ist auch eine Entscheidung zu bezeichnen, die auf den ersten „Nachhaltigkeitsschritt“: „Entnahme“ verzichtet bzw. eine „Null-Lösung“ beschließt und sich damit der zweite Schritt: „Neupflanzung“ erübrigt

e) Wirtschaftskreislauf.

Je weiter sich der Themenkreis von der Forstwirtschaft entfernt, desto komplizierter wird es, das Prinzip der „Nachhaltigkeit“ auf andere Themenkreise zu übertragen bzw. in als „nachhaltig“ behaupteten Prozessen wieder zu erkennen.

Ressourcen zu schonen, „alternative“ Energien zu erzeugen, den ÖPNV zu nutzen, Pfandflaschen zu benutzen und vieles mehr sind nur Versuche, die „Nachhaltigkeitsprinzipien“ auf weite Themenfelder zu übertragen.

Aber je nach Gestaltungstiefe der Pflichtenhefte bzw. selbstkritischer oder auch zeitthemenbezogener Recherche, schwanken die Einstufungen dieser Prozesse zwischen „nachhaltig“ und „nicht nachhaltig“.

Die Einstufung „nachhaltig“ wird oft aus rein populistischen Gründen auch auf Begriffe der Wirtschaft angewandt, da „Nachhaltigkeit“ im Allgemeinen als Begriff verlockend positiv belegt ist.

Nachhaltigkeit bietet sich aber nicht zur Beurteilung gerade wirtschaftlicher Prozesse an, sondern sollte durch andere Begriffe ersetzt werden, die die Prozesse besser und sachgerechter beschreiben.

In Bezug auf die ursprünglich forstwirtschaftliche Bedeutung steht „Wirtschaft“ nur für Ressourcenentnahme, der aber das Nachwachsende fehlt.